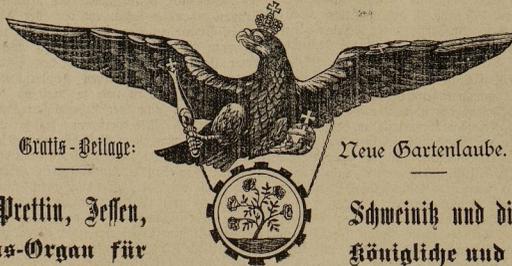


# Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einchl. Postgebühren.  
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.  
Postzeitungspreisliste Nr. 527.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinste Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises An-  
gehörige 15 Pf., Westfalen 20 Pf.  
Bei größeren Aufträgen Rabatt.  
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mitt-  
woch und Freitag Vorm. 10 Uhr.  
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 108.

Donnerstag, den 14. September 1899.

III. Jahrg.

## Amtlicher Theil.

**Die Lieferung des Petroleums**  
für das Winterhalbjahr 1899/1900 soll im  
Bege der Submission vergeben werden.  
Termin hierzu findet am

**Sonnabend, den 16. d. M.**  
Vormittags 12 1/2 Uhr  
im Geschäftszimmer des Unterzeichneten statt.  
Annaburg, den 12. September 1899.  
Der Gemeinde-Vorsteher.  
Reichenstein.

## Oertliches und Provinzielles.

**Annaburg.** Der am 11. d. Mts. in Uebung  
abgehaltene 14. Ganturtag des Ehe-Er-  
besitzer-Gaues war von 42 hundertachtzig Mitgliedern  
besetzt. Nach der aufgestellten Statistik hat die  
Turnhalle im ganzen Bau gute Fortschritte ge-  
macht, die Mitgliederzahl ist gewachsen, das  
Turnen ist noch eifriger beibehalten worden als im  
Vorjahre. Von den einzelnen Punkten der  
Tagesordnung sei hervorgehoben, das beschlossene  
wurde, den nächstjährigen Ganturtag in Schweinitz  
abzuhalten. Am nächsten Jahre findet wieder  
wiebier ein Ganturtag statt und wurde als  
Ort Annaburg gewählt. Der festgebende Verein  
ist der Turn-Verein „Jahn“, welcher wie wir  
schon früher berichtet, gleichseitig die Arbeit einer  
Vereinsfahne halten wird. Eine geplante Gau-  
turnfahrt nach Falkenberg wurde abgelehnt. Der  
bisherige Ganturtag wurde einstimmig wieder-  
gewählt und nahm die Wahl an. Um 5 Uhr  
verließen die meisten Turner unsere Stadt.

**Annaburg.** Am Montag, den 18. d. Mts.,  
wird hieselbst Gerichtstag von Amts-  
richte Prettin abgehalten werden.

**Annaburg.** Mit dem morgigen Tage findet  
die Jagd auf Hasen, Ferkel, Füchse, Wiesel  
und Fehlgemeinden sowie auf Haselwaid in un-  
serem Regierungsbezirk ihren Anfang.

**Annaburg.** Laut Nachweisung der im Mo-  
nate August 1899 bestehenden Durchschnitts-  
Marktpreise des Getreides haben dieselben für  
den Kreis Torgau (Marktort Torgau) betragen:  
für 100 Kg. Weizen 14,55 Mk. gut, 14,15 Mk.  
mittel, 14,14 Mk. gering; für Roggen 14,15 Mk.  
gut, 14,02 Mk. mittel, 13,80 Mk. gering; Gerste  
14,25 Mk. gut, 14,05 mittel, 13,85 Mk. gering;  
Hafer 13,75 Mk. gut, 14,20 Mk. mittel, 13,75  
Mk. gering, beides für 100 Kg. Erbsen 15,02  
Mk., Nüchtröl 3,50 Mk., Strammöl 2,50  
Mk., Sen 5,30 Mk., für 1 Kg. Rindfleisch von  
der Keule 1,50 Mk., von Bauch 1,20 Mk.,  
Schmelfleisch 1,40 Mk., Kalbfleisch 1,20 Mk.,  
Dammfleisch 1,20 Mk., geräuch. Speck 1,80 Mk.,  
Eipbutter 2,30 Mk., für 1 Schaf 3,48 Mk.

**Grundorf.** Vorigen Montag Nachmittag  
veranstaltete der hiesige Landwehr-Verein noch  
eine kleine Nachfeier zum Stiftungsfeste, wozu  
sich wieder viele Gäste mit eingeladen hatten.  
Dazu konzertierte die hiesige Musikkapelle aus  
Annaburg. Die Feier war von bestem Wetter,  
als Tages vorher, begünstigt. Abends 7 Uhr  
erfolgte der Einzug in den Ort, in welchem viele  
Lichter illuminiert waren, der Festzug auf dem  
Markte auch vielfach durch bunte bengalische  
Flammen herrlich beleuchtet wurde. Das Jubiläum  
ist in der angenehmen Weise verlaufen  
und wird, da es ein wahres Volksfest war, bei  
Alt und Jung noch lange in lieber Erinnerung  
bleiben.

**Die Gerichtsferien** endigen am näch-  
sten Freitag den 15. September. An diesem  
Tage werden die sämtlichen Geschäfte  
der Gerichtsbarkeit in ihrem vollen Umfange  
wieder aufgenommen.

**Schweinitz.** Die von den Städten  
Schweinitz und Jessen, sowie den umliegenden  
Ortschaften am das Abgeordnetenhaus in  
Berlin gerichtete Petition wegen Steuerregulir-  
ung ist, wie der Herr Bureau-Direktor  
des Hauses der Abgeordneten dem hiesigen  
Magistrat mitgeteilt hat, der königlichen  
Staatsregierung als Material überwiesen  
worden.

**Grabo.** 8. September. Die 9 und 10  
Jahre alten Söhne des Arbeiters D. hier  
gatten auf dem Felde eine vom Wänder  
herrührende noch nicht entladene Gewehr-  
patrone gefunden und brachten mittelst Kam-  
merlades dieselbe zur Explosion. Hierbei  
traf der Schuh des jüngeren Bruders in die  
Wange unweit des Auges, nach trug der  
starke Verletzungen an Arm und Hand davon.

**Prettin.** 11. Septbr. Nächsten Sonn-  
tag den 17. d. Mts. feiert der 1. Ad-  
faher-Verein Prettin und Linag, von 1898  
ein Sommer-Sportfest, bestehend aus Gock-  
und Straßen-Wettrennen; Abends: Preis-  
vertheilung, Concert, Saalfahren und Ball.  
— Donnerstag, den 21. d. Mts., findet im  
Saale der drei Meien die diesjährige zweite  
Gynasal-Lehrer-Konferenz statt. Referenten  
sind die Herren Lehrer Kühne-Annaburg und  
Thieme-Prettin über das Thema: „Der Ge-  
schichts-Unterricht nach den Forderungen der  
Gegenwart.“

**Jahna.** Eine theure Mäanderfahrt hat  
ein Fuhrwerkbesitzer von hier gemacht. Der-  
selbe ließ am Donnerstags Abend sein Fuhr-  
werk im Waid des 96. Inf.-Regts. für  
Wergeld unbeeinträchtigt stehen. Als der  
Tronnelwägel zum Zapfenstreich entlang,  
erkam die Ferkel und gingen im Galopp  
durch das Lager hindurch, dabei die Ge-  
wechsvorwände der Ferkel-Kompanien un-  
terschied. Von den Gewehrern gingen nicht  
weniger als 14 Stück entzwei und wird  
aller Wahrscheinlichkeit nach der Fuhrwerk-  
besitzer für den entstandenen Schaden auf-  
kommen müssen.

**Wittenberg.** 7. September. Unsere  
Stadtvorordneten haben beschlossen, Schritte  
zu thun, um die Verstaatlichung unseres  
nächstigen Melanchthon-Gymnasiums anzu-  
bahnen. Sie glauben damit der Stadt Kosten  
zu ersparen, hauptsächlich aber die zurückge-  
gangene Frequenz der einit so berühmten  
Schule unter staatlicher Leitung wieder  
zu heben.

**Gräfenhainichen.** Von der hiesigen  
Polizeiverwaltung ist mit Zustimmung des  
Magistrats eine neue Straßenpolizei-Ordnung  
(die auch an anderen Orten zweckmäßig wäre)  
erlassen worden, welche einige Bestimmungen  
enthält. So ist nach § 88 das Klauen  
und das Wirthschaftsbesuchen allen Personen  
unter 16 Jahren untersagt, es sei denn, daß  
sie in Begleitung ihrer erwachsenen An-  
gehörigen oder Verwandten sind. Gasse  
und Schankwirth, Knechtchen, Knechtchen  
zu verbieten, Personen unter 16 Jahren in  
ihren Lokaltäten zu halten oder an die  
Christluden, Bier, Tabak, Zigarren, Feuer-  
werkskörper und Pulver zu verkaufen. Auch  
ist nach § 89 das Betreten und Aussteigen  
zum Verkauf ansteigender Pack-  
und Fleischwaren, sowie allen anderen Ge-  
schäften, welche zum Verkauf fertiggestellt sind,  
untersagt. Ferner wird im § 90 angedeutet,  
daß die Kette, in welchen man Nahrungs-  
oder Genussmittel zum Zwecke des Verkaufs

überträgt, mit reinen weißen Tüchern oder  
Papieren anzulegen und zu bedecken sind.  
Fleisch darf nur transportirt werden, wenn  
es mit reinen Laken vollständig bedeckt ist.  
Der Fleisch trägt, darf dabei nicht rauchen.

— Wie weit die Dankbarkeit mancher  
Menschen reicht, wurde kürzlich in **Senften-  
berg** beobachtet. Ein Radfahrer, aufsehender  
Handlungsreisender, hatte auf dem Wege  
nach den Bleistiftfabriken der Anh. Werke  
eine Brieftasche verloren, welche u. A. auch  
18 Stück Hundertmarkcheine enthielt. Ein  
des Weges kommender Bergmann hatte die-  
selbe gefunden und dem Verlierer zurück-  
gegeben; für seine Ehrlichkeit erhielt er die  
nobel Belohnung von 30 Fg. Als ein  
über solche Ungerechtigkeiten empörter, zufällig  
angelegter Geschäftsmann aus Hirschfeld  
Ginnsdorf erfuhr, schenkte sich der Finder  
auf seine Mahnung und verurtheilte.

**Sorau.** 3. September. Eine unglückliche  
Veranlassung legte eine Dame an dem Tag,  
welche gegen Abend mit dem 9 Uhr 47 Mk.  
von hier nach Bitterfeld fahrenden Zuge ab-  
reiste. Sie ließ auf dem hiesigen Bahnhofs-  
platze eine kleine schwarze Hundstafel setzen und be-  
merkte erst während der Fahrt das Fehlen der-  
selben. Von Bitterfeld aus hielt sie telegraphisch  
Nachfrage, und es kam ihr die erfreuliche  
Nachricht, daß die Tafel von einem Beamten der  
Station Dessau gefunden und in sichere Obhut  
gegeben worden war. Die  
Tafel aber enthielt vier goldene Herren-  
und fünf goldene Damenringe, zwölf goldene  
Ringe, einen großen Korallenring und viele  
andere Schmuckgegenstände. — Es mag hierbei  
nicht erwähnt werden, daß vor einiger Zeit hier im  
Gepäckstücke eines Bahnmagazens 1000 Mk. Papier-  
geld, in eine alte Zeitung eingeschlagen, ge-  
funden wurden, die der Eigentümer „vergessen“ hatte.  
**Berlin.** 3. September. An der Spandauer  
Brücke wurde im Rüstgraben unweit des  
Chausseebauers der in älteren Jahren stehende  
Arbeiter Schindorf von hier mit Blut bedeckt  
tot aufgefunden. Alle Anzeigen deuten darauf  
hin, daß der Mann ermordet worden ist. Die  
genauen Schritte von der Leiche wurde ein mit  
Blut beschuldetes Messer gefunden.

**Wittenberg.** 7. September. Als die achtjährige  
Tochter des Geschirrführers Z. die Raffener  
Straße entlang ging, kam aus einem der mit  
Vorgärten versehenen Häuser ein mittelgroßer  
Dackel heraus und sprang dem Mädchen an die  
Schulter. Das Kind fiel infolge dessen zum Erdboden  
und zog sich eine Hautschürfung an der Stirn  
zu. Die Folge des großen Schreckens zitterte  
das Kind am ganzen Körper. Es ging in die  
Stadt zum Besuche von Bekannten und gegen  
Abend wieder nach Hause. Während der Nacht  
stellten sich Gehirnrämpfe ein, welche den Tod  
des munteren Kindes herbeiführten.

**Frankfurt a. O.** 7. September. In Mittel-  
pöhlen wurde ein Stenogramm von einem Bullen  
erwidert. Die Magd, die 31jährige Emma Triller  
aus Kleinboda, wollte in dem Stalle des Guts-  
besitzers Burthardt in dem Stabe, wo der Bullen  
einst, ein Wandbrett anzeigen. Durch das un-  
geübte Aufsehen wurde das Tier unruhig und  
drängte die Magd so gegen die Wand, daß ihr  
sich der Kopf zwischen den Zähnen verlor. Der  
Tod trat nach einigen Augenblicken ein.

**Spandau.** 8. September. Ein entsetz-  
licher Unfallfall ereignete sich dieser Tage  
auf dem Artillerie-Schießplatz bei Krumms-  
dorf. Der Artillerist Wegner von der Per-  
schke-Kompanie fand auf dem Schießplatz  
schwarzen Granatzünder, mit dem er auf seiner  
Stube in leichtsinniger Weise herumtanzte.  
Näher erplodirte der Zünder; die Wirkung  
war eine furchtbare. Wegner wurde buch-  
stäblich in Stücke zerföhrt, und einzelne Fleisch-

stücke flohen durch das Fenster auf die Straße.  
Der in so entsetzlicher Weise ums Leben ge-  
kommene Wegner wurde gestern begraben.  
Schmerzgebeugt standen die Eltern am Grabe  
ihres einzigen Sohnes, der am geätzigen Tage  
als Hierzuland entlassen werden sollte.

**Neritzleben.** 8. September. Bei einem  
sich heute früh entladene Gewitter wurde  
der Vorarbeiter auf der Staatsbahn Wilhelm  
Kunze, hieselbst, vom Blitz getroffen und auf  
der Stelle getödtet. Er hatte sich kurz vor  
6 Uhr in Begleitung des ebenfalls hier wohn-  
haften Bahnarbeiters Wetendorf auf den  
Weg in seiner Arbeit begeben. Beide suchten  
vor dem sehr heftigen Schlagregen unter die  
nach Seite der zu belegenen Zerstreuungs-  
Wiese Schutz. Kunze dort angelangt, ging  
ein Blitzstrahl, ohne zu zünden und ohne  
große Zerstörung anzurichten, an der Wiese  
nieder. Während Wetendorf erschreckt auf-  
sprang, sank Kunze lautlos als Leiche um.  
An seiner Behörde steht eine solenne Familie,  
die noch drei schulpflichtige Kinder zählt.

**Was die neuen fünfzig-Markcheine**  
angeht, haben. Eine ergötzliche Geschichte  
ist kürzlich einem Zahlmeister von der Perle-  
berger Artillerie in einer kleinen brandenbur-  
gischen Stadt passiert. Er kam nach jenem  
Ort und lebte im besten Gathhof ein. Zur  
Begleichung seiner Rechnung präsentirte er  
dem Wirth einen neuen fünfzig-Markcheine von  
der Gattung, wie es neuerdings in den Ver-  
kehr gebracht sind. Dem Wirth kam der neue  
Schein völlig unbekannt vor, und er schloß  
Verdacht, der Mann mag sich eiligst zu dem  
in seiner Nachbarschaft wohnenden Stadtkam-  
merer, der, als er den ihm ebenfalls unbe-  
kannten Schein betrachtete, gleich erklärte,  
dieselbe sei gefälscht. Nunmehr wurde der  
Bürgermeister, der gleichzeitig auch Polizeichef  
ist, verständigt, und auch dieser hielt den  
Schein für falsch. Man hatte also einen  
Falschmünzer erlappt, der, um desto sicherer  
tödtchen zu können, sich in Uniform gekleidet  
gezeigt hatte. Als bald wurde die allerdings  
nicht große Polizeimacht des Städtchens auf-  
geboten, die Ausgänge des Gathhofes, in wel-  
chem die Zahlmeister immer noch auf die Ge-  
sangsänge des übrigen Geldes wartete, wurden  
besetzt, und schließlich trat das Stadtberaupt,  
gefolgt von einem handfesteren Stadtergeanten  
ein, um den vermeintlichen Falschmünzer zu  
verhaften. Dem Zahlmeister gelang es, nach-  
dem er ein peinliches Verhör bestanden und  
seine ganze Vertheidigung aufgebracht hatte,  
erst nach geraumer Zeit den Verdacht zu ent-  
fernen, so daß er unbeschädigt den Ort ver-  
lassen konnte.

## Standesamt Jessen.

Eintragsamt im Monat August 1899.

**Geboren:** am 13., dem Heiligabend. Johann  
Karl Wilh. Rask zu Rehan 1 S. Am 17.,  
dem Februartag. Fr. Wilh. Wittenhagen zu Jessen  
1 S. Am 18., dem Heiligabend. Wilh. Pfeiffer zu  
Kendau 1 Z. Am 21., dem Heiligabend. Alfred  
Karl Rich. Schmidt zu Jessen 1 Z.

**Eheschließungen:** am 6., der Arbeiter Karl  
Gottfr. Lehmann zu Jessen, mit der Arbeiterin  
Johanne Bertha Marie Schwan 1 Z.  
**Geboren:** am 5., der Auszügler Friedrich  
Gottlieb Hübner zu Jessen 76 Z. Am 15., die  
Wwe. Johanne Sophie Gubitz zu Krummsdorf  
Berge, 75 Z. Am 22., Wilh. Herm. Kaiser zu  
Leipa, 9 Z. Am 28., die Wwe. Johanne Ka-  
roline Kahl zu Jessen, 62 Z.

# Politische Rundschau. Deutschland.

Daß der preussische Landtag bereits vor Weihnachten einberufen werden soll, ist innerhalb der preussischen Staatsregierung nicht erzwungen worden.

Der Landtagspräsidentminister v. Hammerstein hielt in Uelken-Gannover auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Bankett eine Rede über die Lage unserer Landwirthschaft, in der er die Landwirthe davor warnte, alle Hilfe vom Staate zu erwarten und zu verlangen und sie mahnte, die Mittel der Selbsthilfe feig zu gebrauchen.

Das Oberpräsidium der Provinz Brandenburg, das durch den Jagd vor Monaten erfolgten Tod Dr. v. Ahenbachs erledigt ist, soll nun wieder besetzt worden sein, der bisherige Oberpräsident von Hannover, Bennigsen Nachfolger, wird das Amt übernehmen, was zunächst dem Ober-Präsidenten von Sachsen, Herrn v. Bötticher angeboten worden, von diesem aber ausgeschlagen worden sein soll. Für die Provinz Hannover ist auf dieselbe Quelle der Direktor im preussischen Ministerium des Innern von Ritter zum Oberpräsidenten ernannt worden. Die jüngste Ausgabe des „Neissener Anzeigers“ enthält von diesen Ernennungen noch nichts, die aber trotz alledem stattgefunden haben können.

Der 5. antiepileptische Paritätstag ist in Samburg zu seinen Beratungen zusammengetreten. Wiederum von Sonnenberg beflagte den geringen Einfluß der Partei im Reichstage und stellte ihnen demnächstigen Austritt von der Parteileitung in Aussicht. In der Zwischenfrage forderte er eine schärfere Forderung, in der sozialen Lage größere Verwirklichung der kaiserlichen Hoffnungen. Die Vernehmung zwischen veranbundenen Parteien, also Konserverativen und Bund der Landwirthe müßte aufhören, nur die gemäßigten Parteien dürften bekämpft werden. Nur wenn der Paritätstag mit diesen Vorschlägen einverstanden sei, würde er die Wiederwahl zum Reichstage annehmen. Diese Erklärung nachher einstimmig. Bezüglich der Streikvorlage waren die Meinungen geteilt.

Die Pariser Weltanschauung nicht zu beschreiben bemüht man sich gegenwärtig mit großem Eifer in England, Amerika, Ungarn. Namentlich im Inbegriff haben gewaltige Demonstrationen stattgefunden. Und wie in den Hauptstädten anderer Länder, so ist auch in Berlin ein Aufbruch in der Bildung begriffen, der gegen die Beschönigung der Pariser Weltanschauung durch die deutsche Kunst und Industrie wirken soll.

Die hauptsächlichsten Organisationsänderungen, welche die westliche Heeresgegend nötig machen, sind mit dem 1. Oktober d. J. durchzuführen. Die Vorbereitungen dazu sind so weit gefördert, daß sich die Aenderungen werden glatt vollziehen lassen.

Vom Kaisermandat wird unterm 11. September berichtet: General v. Bülow hat mit der blauen Abtheilung (13. u. 14. Armeekorps) die Wärmelinie unter leichten Nachschutzeinheiten aufgegeben. Das 13. Korps begann den Vormarsch um 3 Uhr bei Jüsteritz und Krömen den Regen nach Leoberg-Düdingen.

Der Chef des Kreuzergeschwaders, Konteradmiral Julius Heinrich von Preußen und der

zweite Admiral des Geschwaders, Frhr. sind mit den Schiffen „Deutschland“, „Kaiserin Augusta“, „Serbia“ und „Jrene“ von Sado (Japan) nach Nintau (Kaukasus) in See gegangen.

Die Deutsche Marine beruft ihre Urahrer ein, so meldet ein Berliner Blatt. In den letzten Tagen sind die Mannschaften, welche auf Urahrer in Berlin befanden, telegraphisch zum Marinekommando zur Rückkehr nach Kiel aufgefordert worden. Man glaubt nun, daß diese Maßregel darauf zurückzuführen ist, daß man in den letzten Tagen den nahen Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen England und Transvaal befürchtet.

## Frankreich.

In Paris ist der Ministerrat zu einer Sitzung zusammengetreten, um über die juristischen Folgen des über Dreyfus ergangenen Renner Gerichtsurteils zu beraten.

Für den Augenblick scheinen die Freunde Dreyfus' jedoch Ruhe für die erste Bürgerpflicht zu halten. Sie wollen nicht unternehmen, was das Kabinett Waldeck-Roussin in Gefahr bringen könnte.

Dreyfus selbst soll über den Ausgang seines Prozesses guten Mutes sein und sich bei dem Besuche seines Bruders und seiner Gattin sehr gefaßt gezeigt haben. Nach anderen Berichten hat er jedoch viel geweint und auch Frau Dreyfus ist tief ergriffen, sie verließ das Gesängnis mit rauschenden Augen.

Ueber den Fortgang der Dreyfus-Angelegenheit bemerkt die halbamtliche „Agence Havas“, daß die Prozeduren nach Paris gehen und dort dem angerechneten Revisionsgesicht unterbreitet werden. Die zuständige Behörde prüft die Akten und stellt sie einem von ihr zu wählenden Berichtshatter zu, der einen eingehenden Bericht liefert.

In Frankreich sind größere Ausföhrungen auch am Montag unterblieben, selbst in der rue Chabrol, der Straße, in der Guerin's Festsung gelegen ist, wurde die Wache nicht gestört. Guerin soll übrigens nun energischer angefaßt werden, als das bisher der Fall war.

## Oesterreich-Ungarn.

In einer zu ganz ungewöhnlicher Zeit vom Ministerpräsidenten Grafen Thun nach Wien einberufenen Konferenz der katbolischen Volkspartei sollen sehr scharfe Worte gegen die Sprachverordnungen gefallen sein. Eine Äußerung, daß die neue Partei nun auch für die Beilegung dieser Verordnungen eintreten werde, ist dahin nicht.

Dem ungarischen Abgeordnetenhaus soll eine Interpellation eingebracht werden, in der die Regierung befragt wird, ob es richtig ist, daß der Junge im Dreyfus-Prozess, Szentant Gernusch, in Paris als Spion verwendet wurde, da er gleichzeitig der französischen Regierung Spionagedienste leistete.

## England.

Zur Transvaalkriege wird eine Erklärung des Präsidenten Kruger mitgeteilt, in der er heißt, die Regierung in Pretoria könne den Engländern unmöglich dieselben Rechte gewähren wie den Eingeborenen. Kein besonnener Engländer werde dies verlangen und Chamberlains Politik zustimmen. Die Boeren fordern die Wahrung ihrer Freiheit, d. h. ihres Lebens, und werden diese niemals aufgeben.

# In dem alten, schönen Straßburg,

in dem der Kaiser soeben geneigt hat, ist — was wenig bekannt sein dürfte — der preussische Krönungswagen gebaut worden. Der Wagenbauer Ginzert in Straßburg, der in seinem Fach einen ausgezeichneten Ruf und ihm wurde zur Zeit König Friedrich Wilhelm II. der Bau des solbarrischen Wagens übertragen. Krönungswagen kann man eigentlich nicht nennen, denn er hat sehr oft als Brautwagen bei Vermählungen geübt, und die meisten Prinzeßinnen, die preussische Prinzen geheiratet haben und vor der Hochzeit in Berlin einogen, haben die Fahrt zum Schloß in diesem Wagen zurückgelegt. Wegen seiner Herkunft ist der Wagen der Preußen und wegen der sieben Fensterreihen — einer großen vorn und je drei an den beiden Seiten, auch der siebenföhrige genannt worden. Die Personen, die in ihm sitzen, können von allem Volk bequem gesehen werden. Er ist der richtige Repräsentationswagen großen Stils. Auf G-Federn gebaut, wunderbar vergoldet, überragt von einem Silberhelm mit Vorbertraag, Silberbanden, Schürzen und Helmbarden, an den Ecken ist je einem großen silbernen Adler verzier, feilich mit Weintrauben eingefast, die beiden oalen Mittelstiele von Vorbertraagen eingerahmt und auf den Schlägen mit den von wilden Männern gehaltenen preussischen Wappensteinen fest, er, zumal da auch der Kopf und der darunter herabhängende Vorbertraag in reichster Weise ausgestattet sind, eher wie ein Wert als der unvollkommenen Zeit des Barock als der Empirie aus. Im Innern glänzt heller Seidenstoff. Originell ist, daß ein Trittbrett nicht wahrzunehmen ist. Jedoch ist ein solches an jedem Wagenanschlag vorhanden, aber verborgen unter den Wangen in einer schubkastenartigen Vorrichtung. Soll der Klapptritt zum Einsteigen benutzt werden, so zieht man ihn heraus. Ueber den hermelinbelegten Tritt schneidet dann die Prinzessin in das prächtige Gefährt hinein. Dessen malerische Wirkung wird selbstverständlich gesteigert durch die ausgeputzten Saiten, den kunstiger und die Bepannung, zu die ebenfalls und frommsten Pferde des Marstalls benutzt werden.

## Aus aller Welt.

Ueber ein Eisenbahnunglück wird aus Wetzlar berichtet: Infolge eines Unfalls wurde ein Personenzug mit einem Zug angefahren. Vier Passagiere und zwei Beamte wurden verletzt, sowie vier Wagen beschädigt.

In veröffentlichten Berliner Zeitungen stand folgende Anknüpfung: „Reicher Verdienst ohne Berufsfindung. Nachdem gegen Einbindung von 20 Wfg. in Driesmarlen. Berlin-Westend A. 3.“ Daraufhin sandte auch einer von denen, die „nicht alle“ werden, die geminstigsten 20 Wfg. in Driesmarlen ein und erhielt als Antwort einen Zettel folgenden lateinischen Inhalts: „Machen Sie es so wie ich!“

Ueber neue Fieberfälle wird aus New-York berichtet: In New-York sind in den letzten Tagen 30 Erkrankungen am gelben Fieber zur Anzeige gelangt; insgesamt sind bisher 127 Erkrankungen und zwei Todes-

fälle vorgekommen. Das Wetter begünstigt die weitere Verbreitung der Krankheit. Auch aus Mississippi-City wird ein Fall von gelbem Fieber gemeldet.

Ein modernes Rauberleben führt eine Gesellschaft von vier Personen, die seit längerer Zeit den altnordischen Kreis Überberg umhertreibt. Das Haupt der Vereinigung, der Krieger-Schule, ist im Kreise befangen zu haben, doch gelang es bisher nicht, ihn oder einen seiner Genossen zu ertönnen. So, nächst in Waldungen, wo auch der Raub des Tages hingehastet und geteilt wird. Zwar ist Alnabo-Schule kein Mörder, wo es aber unbemerkt Führer zu tätigen, Raube auszumachen, Gartenzeitung zu entwenden giebt, da geschloß.

In Leipzig erlag der Vefiger Thiene aus Plafow den Bauerngutsbesitzer Gräffling jun. aus Kienwerber. Thiene fuhr auf dem Tode und wurde angeblich von dem Führer des Gräffling beim Fahren behindert, was ihn derartig in Wut brachte, daß er den G. niederlag.

In Esmeninde ertrank beim Spaziergang auf der West-Mole ein Fräulein L. Gadebusch. Die Leiche wurde von Kooften in der See gefunden und alsbald in die Leichenhalle gebracht.

Der Inhaber der Delfabrik von Klein in Frankfurt a. M. der sich auf einer Gesellschaftsreise befand, wurde von einem Güterzuge überfahren und getödtet.

## Eine Mahnung

### an die Hausfrauen u. s. w.

Nach nützlich als Salz- und Pfefferbühne gehört ein Thermometer auf jeden Tisch, in jedes Küchlein, sonst besteht es schließlich. Aber nicht auf das Thermometer hört und sieht, der muß es einmal richtig fühlen!“ so schreibt ein Arzt, und er hat Recht. Zu den unentbehrlichsten Dingen in der Küche gehört das Thermometer, um den Grad der Speisen beim Auftragen bestimmen zu können; zudem gewöhnlich genießen wir die Speisen viel zu heiß, was oft schwere Schäden für Gesundheit und Leben nach sich zieht. Junge und Gatten werden mit der Zeit abgehärtet und verlieren die richtige Empfindung, aber am Magen rächt sich eine derartige Ueberföhrung der Gemüthsregeln oft schwer. Besonders in einem Hause, wo kleine Kinder sind, ist das Thermometer unentbehrlich. Es kommt hier nicht nur auf die richtige Beschaffenheit der Nahrung allein an, sondern auch dieselbe den richtigen Wärmegrad beizubringen und ihn nicht übersteigert. Bei einem solchen jungen Kinde soll die Milch nur 28 Gr. N. haben. Für etwas weiter vorgeschrittene Kinder darf dieselbe schon 30 Gr. messen. Nach dem Geßicht können wir dies nie so richtig feststellen. Für Erwachsene soll die Suppe höchstens 36 bis 38 Gr. haben, Kaffee, Thee und Chololade höchstens 28. Vier nicht unter 9 und Wasser 8 bis 10 Gr. N. Wie oft wir aber gegen diese Gesundheitsregeln gescheit. — Dampfen kommt das Essen auf den Tisch, die Kinder stürzen jubelnd darüber her und haben den Schaden davon; Zähne und Magen leiden dadurch. Die Hausfrauen sollten deshalb die kleine Ausgabe für ein Thermometer nicht scheuen, die sich richtig lohnen wird.

Der Mensch hat nichts zu eigen, Er wozl nicht ihm nichts an, Was wenn er Trea erzieht Und Fremdschick halten kann. S. Daß.

# Ada.

El. Roman von . . . . (Nachdruck verboten.) Ich muß dir erstlich gestehen, daß ich die Meinung der Welt vollständig teile und mich im Stillen schon längst über deine grenzenlose Naivität gewundert habe. Sei nicht böse, mein Kind, daß ich vermöge der mir angeborenen Grabbeth und Ehrlichkeit niemals mit meiner Ansicht hinter dem Berge halte.

Luiselächte bitter und vermochte es nicht, ihrer Freundin in die falschen Augen zu sehen. Sie mußte genau, daß Helene sie nur hatte tranken wollen oder irgend einen bestimmten Plan verfolgte.

Luiselächte ihrem Gewanten Helene gegenüber sofort Ausbruch.

„Ich kann an keine gute Absicht hierbei nicht glauben, liebe Helene,“ sagte sie, „denn die Art und Weise, wie du diese Angelegenheit mir gegenüber behandelst, ist nicht weniger als zartfühlend. Aber ich bin dir dennoch dankbar, daß du mir die Augen geöffnet. Vielleicht kannst du mir einen Rat erteilen, wie man am besten aus diesem Dilemma herauskommt, ohne nach irgend einer Seite hin anzuführen. Verwandte, zu denen ich reifen konnte, habe ich nicht; mein Seim ist das Haus meiner Pflegemutter und

meines Pflegebruders. Und eine Tochter des Hauses Weichert, als welche ich mich immer betrachte, kann doch unmöglich plötzlich als Advenantur in die Welt ziehen.“

Helene lachte, als fände sie das, was Luiselächte, sehr drollig.

„Wie naiv du doch in jeder Beziehung bist, Luisel! Kannst du dir wirklich keinen Answeg denken, der dich hier auf eine ganz natürliche Weise aus dem Hause führen würde? Mein Gott! Du bist jetzt kurz-sichtig oder die Sache ist ernst, als wir alle geglaubt und du bist so total in deinen Pflegebruder vernarrt, daß dir die öffentliche Meinung gleichgültig ist. Kannst du dir gar nicht denken, was das Einfache und Natürliche wäre und was du thun müßtest, um alle Forderungen plötzlich verfluchen zu machen? Du verheiratet dich einfach, mein Kind! Du wachst sehr genau, daß der Pfleger von Schubert herzlich in dich verliebt ist und nur aus Furcht, vor dir zurückgehen zu werden, noch keinen Antrag macht. Komme ihm nur mit einem halben Blick entgegen und du machst den jungen Mann zum Glückseligsten aller Sterblichen.“

Jetzt trat Frau Sophie Weichert ein, die in ihrem Zimmer einige schriftliche Angelegenheiten des väterlichen Fraucenzweiges, zu dessen Vorstandsmittelliedern sie gehörte, hatte erledigen müssen.

Da bei dem Eintritt der alten Dame Helene ihr Drama gerade so hüßig in Gang gebracht, hielt sie dasselbe auch fest; sie wollte das Ehen schmieden, so lange es brich war.

In etwas vorsichtiger und delikater Form verwechelte sie nun der alten Dame die nötige Dosis von derselben bitteren Medizin, welche sie vorher Luiselächte gegeben, auch hier bemühte sich dieselbe, und Helene konnte mit der Wirkung zufrieden sein, welche ihre leisen, heimlichstündlichen Andeutungen auf Frau Weichert hervorbrachten. Die alte Dame wurde nachdenklich, sie wiegte bedächtig den seinen Kopf und konnte schließlich nicht umhin, Helene recht zu geben.

„Ich glaube, mein liebes Kind,“ sagte sie, Luiselächte mit einem schmerzlichen Geßicht betrachtend, „Frau von Branden meint es gut und ihr Vorschlag ist wohl ernstlich in Erwägung zu ziehen.“

Luiselächte ebenfalls, ohne jedoch eine zustimmende oder ablehnende Antwort zu geben. Sie schaute mit trübem Miene und unflorer Blicken vor sich hin.

Zwischen Frau Helensens Wagen wieder vorgefahren und diesmal konnte die schöne Witwe festsehen, um endlich nach Hause zu fahren und die Familie Weichert von ihrer lästigen Gegenwart zu befreien.

Luiselächte ihr Köpfchen an die Lehne des Sessels, auf welchem sie saß, zurückgelehnt, und unter ihren geschlossenen Wimpern fraß sich eine Thräne hervor, welche von Frau Weichert unbemerkt blieb, da diese aus dem Fenster blickend, dem Wagen Helensens nachsah. Als sie sich jetzt umwandte und ihre Tochter bleich und mit geschlossenen Augen sitzen sah, schritt sie ängstlich zu ihr hin.

„Bist Du krank, mein Kind? Wenn Du

nicht wohl bist, wollen wir zum Sanitätsrat schicken.“

Luiselächte die Augen auf und sah ihre Mutter mit einem so traurigen Blick an, daß es der alten Dame tief ins Herz schnitt. „Ich habe nur ein wenig Kopfschmerz, Mama! Du kennst ja mein nervöses Leiden. Helene sprach so viel und so laut, daß ich schon nie heran lösen müßte, sonst hätte ich es nicht ertragen können, ihr so lange zuzuhören.“ Und mit mattem Sädeln setzte sie hinzu: Der Sanitätsrat kann mir nicht helfen, Mama; und das einzige Mittel, welches er mir gegen nervösen Kopfschmerz rät, nämlich mein Haar abzuschneiden, da es eine zu schwere Last für meinen Kopf sei, will Dir doch selbst nicht zuzulagen.“

Frau Weichert zog den Kopf ihrer Tochter an ihre Brust und stieß tiefseufzend über das schöne kastanienbraune Haar.

„Meine arme Kleinel! Sie hat Dir sehr weh getan, die kostbare Frau von Branden, nicht wahr? Das Herz ist Dir schwer, ich sehe es wohl! Meine Dich aus, Luisel, dann wird es Dir leichter zu Mute. Und wenn Du wieder frisch und wohlpaß bist, wenn Deine lieben Augen wieder klar und mutig in die Welt blicken, dann sprechen wir auch über den Sohn meiner lieben Augenfreundin über den Pfleger von Schubert. Verpörrich! Du mir, der Werbung dieses jungen, so braven Namens ein williges Ohr zu leihen, mein Herz?“

Frau Weichert zog Luiselächte an sich und diese schlang in aufwallender Färllichkeit

**Vermischtes.**

Bei seinem Einzuge in Karlsruhe hat der Kaiser eine Anrede des Bürgermeisters wie folgt erwidert: „Die Theorie des ewigen Friedens zur allgemeinen Anwendung gelangt, würde noch manches Jahrhundert vergehen. Vorläufig ist der sicherste Schutz des Friedens das deutsche Reich und seine Fürsten und das von diesen geführte Heer.“ Also auch der Kaiser misst der Friedenskonferenz keine praktische Bedeutung bei.

**30000 Mark** erhielt die evangelische Schulgemeinde Lindenwerder in Potsdam vom Kaiser als Gnadengeld.

Der Entschluß in Prozesse Dreynus zu Rennes ist auch in deutschen Kreisen mit einem Interesse entgegengekommen, das bei uns für uns wichtiger angesehen werden soll, als es dem Fremden ist. Vor Allem aber hat man sich für die Schuld oder Unschuld des französischen Artilleriehauptmanns in einem Maße erhit, das wir bei heimischen Justizfällen kaum finden. Auch an etwas anderes wäre dabei zu denken, was vielen Deutschen nicht eben schon zu Gesicht steht, das ist die Voreingenommenheit gegenüber Leuten, die bei uns gelehrt haben. Man will auch einmal darauf hinweisen. Nehmen wir einmal an, es ist jemand nach längerer Untersuchungsfrist als unschuldig entlassen oder in der Hauptverhandlung freigesprochen, bei wie Vielen zeigt sich immer noch ein Rest von Argwohn, Spödenfreude oder Verachtung, das in dem Redenden oder Fortwährenden Wort: „Er hat gefressen!“ Ausdruck findet? „Er hat gefressen“, das ist ein böses Wort; die Kinder von solchen Eltern haben oft genug darunter zu leiden, auch wenn sie schon erwachsen sind. Und nun erst die nach der Strafverurteilung an dem Gefängnis oder gar Justizhaus Entlassenen! Die Leute haben oft den besten Willen, ehrliche Menschen zu werden, aber sie können nicht so werden, wenn sie nicht schon zu leben, das heißt nicht gefressen? Es ist schon zu loben, daß der Deutsche einen strengeren Sinn für Recht und Unrecht hat, aber die Unterfertigung von Unrecht und Schelte, die sehr ihm noch. Wir haben manchmal armen Teufel bei uns, der weiß Gott kein schlechterer Mensch ist, als der französische Kapitän, man zieht aber ihn die Achseln. Es wäre gut, wenn man sich bei uns auch mal daran erinnerte, daß Kränkung und unschuldig erittene Strafe den Deutschen gerade so schmerzen, wie den Franzosen.

**Einem Sturm** führten die Briefmarkensammler in Berlin am Sonnabend auf die Postämter 9 und 99 aus, um dann Poststempel 9. 9. 99. zu erhaschen. Bei letzterem Postamt war der Andrang zwischen 9 und 10 Uhr so stark, daß ein Aufgebot von Schutzleuten den Verkehr ordnen mußte.

**Ein Generalstreik** der Bergleute ist im holländischen Kohlenrevier (Sachsen) infolge von Lohnhöherungen ausgedroht. Es folgten zehn Schächte mit etwa 2000 Bergleuten in Frage. In eine allgemeine Streikbewegung sind auch die Berliner Kohlschlagbauer eingetreten.

**Ein Jahr** war am Sonntag vorchristlich seit dem ruhigen Attentat des Italieners Luciani auf Kaiserin Elisabeth von Oesterreich. In der dritterhundertjährigen Reichsgeschichte fand eine Gedenkfeier statt. — Ueber den Mörder wird aus Genf geschrieben: Thatsache ist, daß Buchen nicht nemartiert beide Arme von den Vätern der alten Dame. Jetzt sehen sich auch ihre Töchter nicht mehr kennen und ein erleichterendes Schließen hob ihre Brust.

Erst heute zeigte sie zum ersten Male offenkundig ihren Schmerz über ihr verlorenes Glück. Doch niemand hatte sie so wie jetzt zu erkennen gegeben, was Sings ihr war, was sie in ihm verloren und wie tief sie seinen Verlust empfand. Mit acht mädchenschaftlichen Schen hatte sie stets alle Geschäfte für ihn zurückgelassen, so sich selbst nicht zu helfen genügt, wie sehr sie ihn liebte, selbst jetzt noch, wo sie kein Recht mehr dazu hatte. In ihrem Herzen hatte sie dieser Liebe einen Tempel errichtet und kein irdischer Wunsch hatte denselben je entweiht.

Der Mann, den sie anbetete, gehörte einer andern, und sie selbst gedachte dieser Liebe nur mit einer gewissen ephemerischen Sehne. Da hatte heute Gemeln mit ihrer Nichtsichtigkeit dieses Heiligthum profanirt und den Tempel in Trümmer gelegt. Jetzt gab es für sie nur einen Weg und der mußte sie so bald als möglich aus diesem Hause führen, gleichviel wohin, nur fort von hier, wo ihr längeres Verbleiben zum Verbrechen wurde.

**Häufigste wahnhaftes Kapitel.**

„Sie ahnen wohl kaum, Fräulein Luise, wie unendlich glücklich Sie mich durch die Annahme meiner Werbung machen.“

Die braunen Augen des Hofmeisters von Schubert leuchteten in einem milden Glanze.

wird. Er wird vorläufig in Einzelhaft gehalten, aber nicht in einer unirdischen Zelle. Seine Zelle ist geräumig, hell und gut ventilirt. Sie enthält ein gutes, reines Bett mit Strohmattlage, einen kleinen Tisch und einen Stuhl. Die Einsamkeit und Stille, zu der er verdammt ist, mag für Luisebitterer zu ertragen sein, als selbst der Tod. Da ist es kein Wunder, wenn er bereit. Schon nach 6 Wochen gelang es seinem Pfleger, daß sein ganzer Jähren nur gehend war, daß er 3 Stunden nach seiner Zeit schon Ruhe empfunden hätte.

**Die weiße Nacht.**

Das kommt mit ihrem bunten Schatten Die Nacht, da niemand wirken kann. Drum fange, was Du willst vollenden, Schon in der Morgenstunde an! Was vor Dir liegt, denst Du noch keine, Berangeheit blüht Dir ein Traum. So schwinde Tage, viele Jahre, Und Du, o Mensch, bemerke es kaum. Weißt Du dem Götterbedürfnisse heßen, Der Dich um seine Hülfe fleht, Weißt Du ihn seinen Kummer mildern, So eile, es so zu spät! Denn doppelt wird Dir einß vergolten, Wo Du auf Erden wohnest an. Bald kommt mit ihrem bunten Schatten Die Nacht, da niemand wirken kann. Nicht morgen sollst Du erst vollenden, Was heut' Du Deine Pflicht geber, Nach freies Hülfe Hoffenwangen, Nichts bleibt morgen Du schon tot. Soß Du ertrant Dich mit dem Bruder, Bahn' heit' noch die Verloßung an. Bald kommt mit ihrem ewigen Schatten Die Nacht, da niemand wirken kann. Der Sandmann kreuzt seinen Samen, Auf Gott vertrauen, in das Land Und heßt, daß für seine Klagen Sich reichlich alle seine Sand. In jenem Leben wirst Du sterben, Wenn Du gefolgt der rechten Bahn. O wirke, denn bald kommt der Schatten, Der Nacht, da niemand wirken kann. Und wenn im Kampfe dieses Lebens Die Freiheit dieser Welt gerath, Der kann sich dennoch glücklich preisen, Wenn er an Ueberdieses glaubt. Such' Herz und Seele zu veredeln, Sang noch in dieser Stunde an. Bald kommt mit ihrem ewigen Schatten Die Nacht, da niemand wirken kann. Verloß dich nicht.

**Der neue Panzerkreuzer „Fürst Bismarck“**

erhält auf kaiserliche Anordnung eine beachtenswerte Verzierung. Es wird nämlich eine Wüste des ersten deutschen Kaisers am Vordertheile angebracht. Das Haupt trägt den Kaiserhelm. Ueber diesen befindet sich das Bismarck'sche Wappen mit der Aufschrift: „Im trinitate robur.“ Unterhalb der Wüste stehen in goldenen Buchstaben die Worte: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts in der Welt.“ Die fünfte Vorderverzierung ist nach einem Entwurf des Kaisers von dem Bildhauer Sam in Wilmsdorf bei Berlin ausgeführt worden.

Der **Belgrader** Attentatsprozess nimmt einen sonderlichen Verlauf. Der des Anklägers auf König Milan angelegte ehemalige General-Konrad Knesewitsch leugnet jetzt, daß das Attentat etwas politisches Hintergrund gehabt habe. Entgegen seinen bei der Untersuchung gemachten Aussagen erklärt er, das Attentat sei ein Racheakt gewesen, weil Milan ihm die Aufnahme in den öffentlichen Dienst verweigerte.

**In Belgrad** ist das Gericht verbreitert, daß der mitangeklagte Kreispräsident Angeliß,

der in seiner Kerkzelle erhängt aufgefunden wurde, nicht Selbstmord verübte, sondern nachs von den Wächtern erdrosselt worden sei. — Das wäre landestüblich.

**Ein Gasthaus** unter städtischer Leitung besteht in Grenoble in Frankreich. Die Bürgergäste wählt einen Rat von fünfzehn, der 100 Bürger zur Beaufsichtigung des Gasthauses ernannt. Es sind neun um einen großen Hof gelagerte Gebäude, in denen unteren Räumen 400 Personen zum Essen sitzen. Wer es vorzieht, in den mit schmalen Hof sein Maß zu verkehren, kann es da thun. Viele nehmen sich das Essen mit nach Hause. Die Preise sind niedrig, z. B. kostet ein Bier Suppe oder Gemüse 8 Pfg., 1/2 Pfd. Fleisch oder Fisch 15 Pfg. 1/2, 1/2 Liter Wein oder Dessert ebenfalls nur 8 Pfg. Das Restaurant vorlegt als Schulden der Stadt mit Mittagessen. Außerdem essen täglich im Durchschnitt 1200 Erndarbeiter dort oder holen sich das Essen nach Hause. Aus den Jahresüberschüssen werden in teuren Zeiten die höheren Kosten bestritten, damit die selbsteigenen billigen Preise niemals erhöht zu werden brauchen.

In einem allgemeinen Auslande der Steuermehrer ist es in Berlin gekommen. Es wird die achtstündige Arbeitszeit und der 70 Pfg. Stundenlohn gefordert. — Auf Beschluß des Verbandes deutscher Steuermehrer in Dresden, Pirna und Umgebung 1500 Gesellen angefordert. Die Arbeitnehmer haben zwar infolge dessen Gegenmaßregeln beschloßen, sind aber zur Einigung durch ein Schiedsgericht bereit.

**Am 9. Nov.** Die Sonne — so wird vom Wetterdienst berichtet — hat es in den letzten Wochen sehr gut gemeint. Aber am Rhein erträgt man die Hitze gern, wenn sie den Wein in den Weintrauben kondensieren. Die aber haben sich bei der herrlichen Temperatur wunderbar gemacht, und wenn das Wetter wie früher anhält, bekommen wir einen 99er, der das Schwitzen verlohnt und wieder Hitze genug verursacht wird. Wenn auch an Quantität nicht sehr reichlich, an Qualität dürfte es ein Weinchen werden, daß seiner Kellerreise das Entzünden aller Weinlagen sein wird. Freilich, noch ist er nicht im Keller, und ehe dies der Fall ist, lobt man am Rhein nicht gern den neuen Jahrgang.

**Daß ein Mensch** im Besitz vieler Millionen sein kann, ohne eine Ahnung von seinem Reichthum zu haben, klingt etwas unwahrscheinlich. Und doch traf dieser Fall auf einen Mann zu, der heute einer der reichsten Münchener Südwärter ist. Vor noch nicht langer Zeit mußte dieser Krösus im Schweiße seines Angesichts harte Tagelöhnerarbeit verrichten und konnte trotz aller Anstrengungen nicht so viel verdienen, um sich und seine Familie vor Not zu schützen. Er gehörte zu jenen Engländern, die vor vielen Jahren ankamen, um in den ersten im Süden des bayerischen Gebirges eröffneten Goldminen ihr Glück zu verdienen. Wie die Mehrzahl seiner Gefährten erzielte er keinen Lohn nur teilweise in harem Gelde ausgehahlt, den weitaus größeren Teil mußte er in Form

verloren und dem sie in allerzweifelhafter Zeit ausgegeben versprochen. Es war ihr lieb, daß der Afessor darauf drang, die Hochzeit so schnell wie möglich zu feiern. Denn so schnell als möglich wollte sie nun aus dem Hause fliehen, welches ihr so lange als die nachtheilichste und schmerzhafteste Heimstätte erschienen, bis Helene ihr das Gegenteil bewiesen hatte. Helene's offener Charakter und reiner Sinn strahlten sich jedoch bagegen, ihren Verlorenen in Unkenntnis darüber zu lassen, was sie eigentlich veranlaßte, seiner Bitte, ihm bald anzuwenden zu wollen, ein so müßiges Ohr zu leisten. Sie erhob nun den strahlenden Blick und sah ihm grade und ehrlich in die Augen. Ihre Stimme satterte jedoch ein wenig, sie hatte sich ihr Vorhaben wohl leichter gedacht, als es sich nun in der Ausführung zeigte.

„Herr Afessor! Die Grundbedingung eines jeden Bundes, gleichgültig, ob ein höherer oder ein niedriger oder freyere Zeit geschlossen werde, ist nach meiner Meinung eine ehrliche Offenheit. Niemand soll Eines dem Andern vorzuerwerfen haben: Warum soll mir das nicht gelogen, warum hintergeht Du mich!“ Und von diesem Prinzip ausgehend, Herr von Schubert, will auch ich, ehe ich mich Ihnen ganz zu eigen gebe, mein Herz öffnen, damit mir einiß der Vorwurf erparat bleibt, Sie getäuscht zu haben.“

Der Afessor wurde plötzlich sehr ernst und seine Mienen zeigten einen höchlich gespannten Ausdruck. Was würde er hören? „Sie hatten mich vielleicht für kalt und

von Antellsbefehlungen, die für ihn nicht viel mehr als wertlose Streifen Papier waren, in Empfang nehmen. Als der Ertrag der Minen jahrelang nur sehr gering blieb, wurde er der Sache überdrüssig, packte sein beschriebenes Verlöbniß zusammen und scheidete mit Weib und Kind nach einer anderen Gegend über. Seine Frau hatte die von ihrem Manne heimgebrachten Papiere der Minen-Companie stets sorgfältig aufgehoben, und da sein geeignetes Material zur Hand war, besetzte sie mit diesen Antellsbefehlungen und alten Zeitungen die kahlen Wände ihrer elenden Hütte. Dem ehemaligen Goldgräber ergab es immer mehr, desto mehr, moogen sie fast werden nicht, erließen sie den Beschluß eines Altonar's aus England. Der Mann hatte zufällig von der seltsamen Tapete des armenigen Tagelöhnerhäuschens gehört, und es diele Jahre lang in sich gekehrt, bot er dem verblüfften Ehepaar eine kolossale Summe für die rauchgefärbtesten Papierstreifen. Dem Besitzer der eigenartigen Wandbelegung ging sofort ein Licht auf. Ohne auf das Anerbieten des Fremden einzugehen, zog er Erkundigungen ein, und da stellte es sich heraus, daß er seit Jahren ein mächtiger Teufelhaber einer der reichsten Goldminen des Rand war. Obwohl Dr. W. . . längst vielfacher Millionär ist, hat er nie wieder eine so kostbare Tapete angekauft, wie er sie als stolzbare Arbeiter besaßen.

**Die neue** im Bau begriffene Sanfton Place-Baptistenkirche in New-York wird einen Daugarten erhalten, einen herrlichen Palmgarten, zu dem die Kirchengeliebter durch Fahrstraße befördert werden, damit sie in den heißen Sommermonaten bei Amnabe und Eis der Predigt und dem Gesang der Choristellen, die zu jeder fashionablen Kirche gehören, behaglich lauschen können.

**Ein Pfarrer** in den Grafschaft erhoben. König Humbert hat den Pfarrer des Dorfes Alare bei Savona, Monfignor Bertolotti, der zur Stiftung eines Waisenhauses 300 000 Lire gespendet, in den Grafschaft erhoben mit dem Rechte der Uebertragung des Adels auf seine Weifen.

**Einem** Kuhhandel machte ein in Habsburg wohnhafter Maurer mit einem Fuhrwerke. Er kaufte bei einem Fuhrwägenhändler für 250 Mark ein Rad, zahlte jedoch 100 Mark an und kurze Zeit darauf noch 50 Mark und wollte dann hierauf das Heißel gegen eine — Kuh vertauschen. Als ihm dies nicht gelang, veräußerte er das Rad für 140 Mark, also mit einem Mindererlöse von 10 Mark, in Freiheit wieder. Da nun auf dem Rad das Eigentumsrecht lagte, hatte sich der „große Handelsmann“ auch noch wegen Unterfchlagung zu verantworten und erhielt einstweilen einer Strafmaßnahmebeilegung noch dazu 14 Tage Gefängnis.

**Humoristisches.**

„Anregung. Herr Redakteur, haben ich Ihr schätzbares Schreiben angetommen! „Da werde ich sofort ein Freiwort über die Gefährden der Ueberforderung schreiben.“

„Ein Weibler aus Paffon. Fremder: „Der alte Herr hat hat wohl an allem was auszuheben?“ — Wirt: „Ich sag' Ihnen, wenn der sein Haar in der Suppe findet, schmekt ihm 3 Essen nicht.“

„Jedenfalls, Herr von Schubert“, fuhr Luise, einen leisen Seufzer unterdrückend, mit gersteten Augen und schüchtern erwidert, fort: „weil ich Ihnen nicht mit der Zärtlichkeit entgegenkomme, die wohl sonst eine Braut ihrem Verlobten entgegenbringt. Ich will Sie über den Grund meiner Zurückhaltung nicht im Unklaren lassen. Mein Herz, Herr von Schubert, habe ich bereits vor Jahren einmal verheiratet und zwar an jemand, für den dieses Gefühl — es ist ja auch nur ein natürliches Ding, so ein Menschenherz — ein müßiges war. So sehr ich mich auch bemühte, die Liebe zu unterdrücken, — denn der Verheiratete, dem meine Liebe galt, ist für mich jetzt gänzlich unerreicherbar, er ist bei Gatte einer anderen Frau — es ist mir doch nicht gänzlich gelungen. Vielleicht werden die Jahre mich vergehen lehren und mich an der Seite eines braven Mannes doch noch glücklich werden lassen. Einen Mann zu heiraten, für den ich gar nichts empfinde, würde ich für unmoralisch halten, und bisher habe ich leider noch keinen gefunden, der mir den Einbruch gemacht hätte, daß ich ihn einiß vielleicht zu lieben vermöchte. Da lernte ich Sie näher kennen und hoch schätzen, Herr Afessor, und wenn Sie mit dem Einverständnis, was ich Ihnen mitbringe und mit der Hoffnung, daß vielleicht einiß noch das Ganze zu befehen, zufrieden sein wollen, so will ich Ihnen gern als Gattin folgen und die noch mangelnde Zärtlichkeit durch treue Anhänglichkeit zu ersetzen versuchen.“ (Fortsetzung folgt.)

## Anzeigen.

### Eine Garten-Wohnung,

Stube, Kammer, Küche, sowie eine einzelne **Stube** ist in der Nähe der Fabrik zum 1. Oktober oder später an kinderlose Leute zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

### Ein Dienstmädchen

im Alter von 15-16 Jahren gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

### Grude-Coaks

hat billig abzugeben  
Annaburg. **Carl Zoberbier.**



Zweimal reichsgerichtlich als allein echte Fabrication bestätigt.  
Zeit 25 Jahren und echt mit obigem Warenzeichen!

### Dr. Spranger'sche Magentropfen

Mixtura et decocta ex: 0,02 Rad. Rhei, 0,06 Rad. Gent., 0,06 Rad. Val., 0,06 Rad. Calami, 0,02 Aloe srypt. pulv., 0,01 Crocus, 0,02 Rhizoma Zed., 0,02 Herba Thym., 0,04 Succus Junip., 0,05 Fol. Melisse, 0,02 Fol. Jugl., 0,04 Flor. Cham. rom., 0,50 Spir. vini.

Befrei sofort bei Magenkrampf, Migräne, Magenläure, Sodbrennen, bitteren u. fettigen Aufstoß, Reizhusten, Schwinden, Schläfer, Kopfschmerz, Ohnmacht, Verstopfung etc. Vorzüglich gegen Säurebitterkeit, Sauerbitterkeit, Breiten schnell und schmerzlos offenen Leib. Bei Epidemien alle Gährungsstoffe entfernend. Verhüten Steinbildung durch Reinigung des Bluts. Machen viel Appetit. Man verjuge und überzeuge sich selbst.

Zu haben à Fl. 60 Pfg. u. 2,50 Mk. (5 Fl. à 60 Pfg.) **Depot in Annaburg: Apotheke von Philipp Krieger.**

**Fabrik und General-Verhandt:** Zinna: vorm. Dr. Petersdorff, vorm. gen. Dr. Spranger in Neubrandenburg in Meckl.

### Adlerpfefen

sind und bleiben die besten Gesundheitspfefen **Echt Wetschel**, lang Mk. 4.-, halbl. Mk. 3,00, kurz Mk. 2,25. Ahoira, lang, Mk. 3.- u. s. w. Ausländische Preisliste mit Abbild. und vielen Zeugnissen umsonst.

**Eugen Krumme & Cie.,**  
Adlerpfefen-Fabrik,  
Gummersbach, Rheinprovinz.

### Einkauf

von **altem Zink, Messing, Zinn und Kupfer** in jedem Quantum.  
Annaburg. **Carl Zoberbier.**

### Maß- und Fehlpulver für Schweine

Paket 60 Pfg. empfiehlt die **Apotheke Annaburg.**  
NB. Thierarztbüchlein werden auf Verlangen gratis verabfolgt.

### Für Theatriner!

**Feinsten Percor-Melange und Soudjong-Chee**

à Pfund 2, 3, 4 und 6 Mk.  
empfiehlt **Max Bucke.**

### Salicyl-Papier

**Pergament-Papier** zum Einschlagen und Conserviren von Preßhefe, Käse, Butter, Fleisch, Wurst, Fischen u. i. w. empfiehlt die **Apotheke Annaburg.**

### Kanttschuk-Stempelfarben

(in blau und violett), **waschichte Stempelfarbe zum Wäschezeichnen** hält vorzüglich die **Buchdruckerei S. Steinbeiß.**

### Vorzüglichen vollstättigen Schweizerkäse

empfiehlt **Otto Riemann.**

## Carl Quehl, Annaburg

empfiehlt in großer Auswahl:

10 Ellen Drud zum Kleid 1.80 Mark.  
10 Ellen Drud prima zum Kleid 3.00 Mark.  
10 Ellen Cattun zum Kleid 2.50 Mark.  
10 Ellen Cattun prima zum Kleid 3.00 Mark.

10 Ellen Bettzeug 1.70 Mark. 10 Ellen Halbleinen 1.80 Mark.  
10 Ellen Zulette 2.40 Mark. 10 Ellen Hemdentuch 1.80 Mark.  
10 Ellen Handtücher 2.25 Mark.

Große Frauen- und Männer-Barchendenden von 1,00-2,25 Mark.

**Herren-Sporthemden** von 1,75-3,00 Mark.

Fischdecken, wachdicht, von 1,20-9,00 Mark.

Commodendecken, wachdicht, von 80-120 Pfg.

Cattuntücher von 20 Pfg. an.

**Strümpfe** in allen Größen und Farben.

## Neue böhmische Bettfedern und Dauen

in allen Preislagen hält bestens empfohlen

**Julius Kählig.**

## Beste Kindernahrung!

In Blechdosen mit Patentöffner! Aeusserst vortheilhaft für

\*\*\* Küche und Haushalt. \*\*\*

**Pfund's Condensirte Milch.**

Vielfach prämiirt! Vielfach prämiirt!

**Dresdener Molkerei Gebrüder Pfund.**

Dresden-N., Bautzener Strasse 79.

Zu haben in **Annaburg** in der **Apotheke.**

## Pfeil-Panther-Brennabor-Fahrräder

sonst bestbewährte Nähmaschinen für Hausgebrauch und Gewerbe empfiehlt

**F. Grublich, Herzberg (Elber).**

Großes Lager in Fahrrädern, Ersatz- und Zubehörtheilen.

Reparaturen schnell und billig.

## In jeder deutschen Familie sollte die „Thierbörse“, Berlin, gehalten werden

weil sie im 12. Jahrgang erscheint, ist unfehlbar das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.

Für Jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessiert. Für 75 Pfg. (frei in die Wohnung 90 Pfg.) pro Vierteljahr abomirt man nur bei der nächsten Postanstalt wo man wohnt, auf die „Thierbörse“ und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs außer der „Thierbörse“ (ca. 4 große Druckbogen): 1. gratis: den landwirthschaftlichen Central-Anzeiger; 2. gratis: die Internat. anat. Pflanzenbörse; 3. gratis: die Naturkalender u. Vermittlungsblätter; 4. gratis: die Rauchscheinung; 5. gratis: das Illustrirte Unterhaltungsblatt (Münche, Novellen, Räthsel usw.); 6. gratis: Allgemeine Mittheilungen über Land- und Hauswirthschaft und 7. gratis: Monatlich zwei Mal einen ganzen Bogen (16 Seiten) eines hochinteressanten fachwissenschaftlichen Werkes. Die „Thierbörse“ ist Organ des Berliner Thierbörse-Verein und bringt in jeder Nummer das Archiv für Thierbörse-Bestrebungen.

Rein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Belehrung und Unterhaltung. Für jeden Thier- u. Pflanzenliebhaber, namentlich auch für Thierärzte, Thierhändler, Gutsbesitzer, Landwirthe, Forstbeamten, Gärtner, Säuer, Lehrer etc. ist die „Thierbörse“ unentbehrlich. Alle Botaniker in allen Ländern nehmen jeden Tag Bestellungen auf die „Thierbörse“ an, und liefern die im Quartal bereits erschienenen Nummern für 10 Pfg. Porto prompt nach, wenn man sagt: Ich bestelle die „Thierbörse“ mit Nachlieferung. Man abomirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Man abomirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Man abomirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Man abomirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Man abomirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Man abomirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Man abomirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Man abomirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Man abomirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Man abomirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Man abomirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Man abomirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Man abomirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Man abomirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Man abomirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Man abomirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Man abomirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Man abomirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Man abomirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Man abomirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Man abomirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Man abomirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Man abomirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Man abomirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Man abomirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Man abomirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Man abomirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Man abomirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Man abomirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Man abomirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Man abomirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Man abomirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

## Verkauf

von Dachpappe, Carbolinum, Theer und Klebmasse

zu billigsten Preisen.

Annaburg. **Carl Zoberbier.**

## Dr. Oetker's

Bäckpulver 10 Pfg.

Vanille-Zucker 10 Pfg.

Pudding-Pulver 10, 15, 20 Pfg.

Rezepte gratis.

In Annaburg bei **Otto Riemann.**

## Sopha's

in jeder Ausführung und Preislage,

**Bettstellen**

mit und ohne Matratz,

Rohr- und Polsterstühle,

sowie **Koffer,**

Herren- und Damen-Beizeisen

empfeilt **Otto Fuhrmann,**

Annaburg.

Um Suppen und Saucen, ebenso Ragouts und Gemüsen einen grossen Wohlgeschmack zu geben empfehle ich den vorerlichen Hausfrauen sowie den Herrn Gastwirten

**MAGGI** Einige Tropfen genügen

zu unzerstörbarer Haltbarkeit, auch wenn angebrannt. Erhältlich in Flaschen von 35 Pfg. an in der Apotheke zu Annaburg.

## Rohe Kaffee's,

per Pfund von 80 Pfg. bis 1,60 Mark,

frischgebrannte Kaffee's

per Pfund von 1,00-2,00 Mk.

empfiehlt **C. Geist.**

## Vanille-Zucker

in Packeten à 10 Pfg.

empfiehlt **Otto Riemann.**

## Grolich's Heublumen-Selb

(System Kneipp) Preis 50 Pfg.

wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint und erfrischend u. befeuchtet das ganze Nervensystem.

**Grolich's Foenum graecum-Selb**

(System Kneipp) Preis 50 Pfg.

erzeugt weichen, sammtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände besonders wertvoll. Dasselbe wirkt auch erfolgreich bei Pusteln und Mitessern, sowie anderen Unreinigkeiten der Haut.

Beide Selbs eignen sich wegen ihres grossen Gehalts an frischen Heublümen- und Foenum graecum-Extrakt daher ganz besonders zu Kindern nach den Ideen weil.

Pfarrer Kneipp.

Postversandt mindestens 6 Stück unfrankirt oder 12 Stück spesenfrei gegen Nachnahme oder Vereinsendung.

Für Bestellungen genügt 5 Pfg.-Postkarte.

Engel-Drogerie von

**Johann Grolich in Brünn (Mähren).**

In Halle a.S. bei O. Kaiser, Drogist.

Herrn. St. z. Nachh. Drogist.

In Annaburg bei

**Philipp Krieger, Apotheker.**

## Notenpapier

ist zu haben in der

**Buchdruckerei S. Steinbeiß.**

## Feinsten

**Lofoden-Leberthyan**

empfiehlt **Max Bucke.**

## Speisefartoffel-Dämpfer

von 2-6 Liter Inhalt, sehr praktischer Artikel, zu haben bei

Annaburg. **Wilh. Grahl.**

Redaktion Druck und Verlag

von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Für **15 Mark** liefern nach Maass ein Herren-Anzug aus modernem Buckskin Muster-Maassanfertigung geg. 10 Pf. Rückporto. Versand gegen Nachnahme. **E. Cohn** Schweinfurt, Bayern Herren-Kleider-Fabrik.

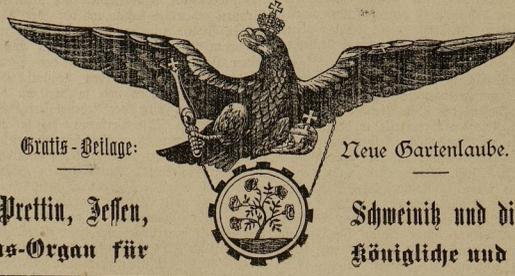
**Wechselformulare** zu haben in der Buchdruckerei dts. Bl.

**Saure Gurken** und ff. neue **Vollheringe** empfiehlt **Otto Riemann.**

**Backpulver** und **Pudding-Pulver** per Paket mit Gebrauchsanweisung 10 Pfg. empfiehlt **Max Bucke.**

# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Postgeld.  
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.  
Postzeitungspreis Nr. 527.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinste Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., Nekrologen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.  
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.  
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 108.

Donnerstag, den 14. September 1899.

III. Jahrg.

## Ämtlicher Theil.

**Die Lieferung des Petroleums** für das Winterhalbjahr 1899/1900 soll im Wege der Submission vergeben werden. Termin hierzu findet am **Sonntag, den 16. d. M. Vormittags 12 1/2 Uhr** im Geschäftszimmer des Unterzeichneten statt. Annaburg, den 12. September 1899.  
Der **Gemeinde-Vorsteher**.  
Reichenstein.

## Oertliches und Provinzielles.

**Annaburg.** Der am 11. d. Mts. in Uebung abgehaltene 14. Gantturntag des Elbe-Eifer-Gaues war von 42 hundertsechzig Mitgliedern besucht. Nach der aufgestellten Sachliste hat die Turnliste im ganzen Um gute Fortschritte gemacht, die Mitgliederzahl ist gewachsen, das Turnen ist noch eifriger beachtet worden als im Vorjahre. Von den einzelnen Punkten der Tagesordnung sei hervorgehoben, das beschlossene wurde, den nachfolgenden Gantturntag in Schweinitz abzuhalten. Im nächsten Jahre findet auch wiederum ein Gantturnfest statt und wurde als Ort Annaburg gewählt. Der folgende Verein ist der Turn-Verein „Jahr“, welcher wie wir schon früher berichtet, gleichzeitig die Weise einer Vereinsfahne halten wird. Eine geplante Gantturnfahrt nach Falkenberg wurde abgelehnt. Der bisherige Gantturnort wurde einstimmig wieder gewählt und nahm die Wahl an. Um 5 Uhr verließen die meisten Turner unsere Stadt.

**Annaburg.** Am Montag, den 13. d. Mts., wird hieselbst Gerichtstag am Amtsgericht Prettin abgehalten werden.

**Annaburg.** Wie dem morgigen Tage findet die Jagd auf Hasen, Ferkel auf Auer-, Wild- und Fehlgänsemännern sowie auf Haselwild in unserem Jagdrevier ihren Anfang.

**Annaburg.** Laut Nachweisung der im Monate August 1899 bestehenden Durchschnitts-Marktpreise des Getreides haben dieselben für den Kreis Torun (Warschau Torun) betragen:

**Schweinitz.** Die von den Städten Schweinitz und Jessen, sowie den umliegenden Ortshaften an das Abgeordnetenhaus in Berlin gerichtete Petition wegen Abregulierung dieses zur Explosion. Hierbei ist, wie der Herr Bureau-Direktor des Hauses der Abgeordneten dem hiesigen Magistrat mitgeteilt hat, der königlichen Staatsregierung als Material überwiesen worden.

**Grabo.** 8. September. Die 9 und 10 Jahre alten Söhne des Arbeiters D. hier hatten auf dem Felde eine vom Wänder herkommende Wunde und brachten mittelst Cammerflasche dieselbe zur Explosion. Hierbei trat der Schuss den jüngeren Bruder in die Wange unweit des Auges, und trug der Knabe Verletzungen an Arm und Hand davon.

**Prettin.** 11. Septbr. Nächsten Sonntag den 17. d. Mts. feiert der 1. Radfahrer-Verein Prettin und Umgeg. von 1898 ein Sommer-Sportfest, bestehend aus Gassen- und Straßen-Vetrennen; Abends: Preisvertheilung, Concert, Saalfahren und Ball. — Donnerstag, den 21. d. Mts., findet im Saale der drei Horen die diesjährige zweite Gynopol-Verkehrskonferenz statt. Referenten sind die Herren Lehrer Köhler-Annaburg und Thiene-Prettin über das Thema: „Der Geschichts-Unterricht nach den Forderungen der Gegenwart“.

**Jahna.** Eine theure Mäulerfahrt hat ein Fuhrwerksbesitzer von hier gemacht. Derselbe ließ am Donnerstag Abend sein Fuhrwerk im Binnad des 96. Inf.-Regts. bei Weggabau unbeaufsichtigt stehen. Als der Trummelwägel zum Zapfenstreich entlang, erkam die Ferkel und gingen im Galopp durch das Lager hindurch, dabei die Gewehrpyramiden der Ferkel-Kompanien umwerfend. Von den Gewehren gingen nicht weniger als 14 Stück entzwei und wird aller Wahrscheinlichkeit nach der Fuhrwerksbesitzer für den entstandenen Schaden aufkommen müssen.

**Wittenberg.** 7. September. Unsere Studenten haben beschlossener, Schritte um die Verstaatlichung unseres Melanchthon-Gymnasiums anzugehen. Sie glauben damit der Stadt Kosten zu ersparen, hauptsächlich aber die zurückgehende Frequenz der einit so berühmten unter staatlicher Leitung wieder

**Lehnhainichen.** Von der hiesigen Verwaltung ist mit Zustimmung des eine neue Straßenzug-Ordnung an anderen Orten zweckmäßig wäre worden, welche einige Bestimmungen so ist nach § 88 das Kleinden Verhältnissen allen Personen Jahren unterlag, es sei denn, daß in Begleitung ihrer erwachsenen An- oder Verwahrten sind. Gaste und Fremde, Konbiliten, Kaufleute u. a. m. Personen unter 16 Jahren in Familien zu bilden oder an ihnen, Bier, Tabak, Zigarren, Feuers- und Pulver zu verkaufen. Auch § 89 das Betreten und Anstehen Verkauf ansteigender Pack- und Waren, sowie allen anderen Gemüths- und zum Verkauf fertiggestellt sind. Ferner wird im § 90 angeordnet, Strafe, in welchen man Nahrungs- mittel zum Zwecke des Verkaufs

überträgt, mit reinen weißen Tüchern oder Papieren anzulegen und zu bedecken. Fleisch darf nur transportirt werden, wenn es mit reinen Laken vollständig bedeckt ist. Wer Fleisch trägt, darf dabei nicht rauchen.

— Wie weit die Raufbarkeit mancher Menschen reicht, wurde kürzlich in **Senftenberg** beobachtet. Ein Radfahrer, auf dem Handlungsfreisender, hatte auf dem Wege nach den Bleistiftfabriken der Anh. Werkse eine Brieftasche verloren, welche u. A. auch 18 Stück Hundertmarkscheine enthielt. Ein des Weges kommender Bergmann hatte dieselbe gefunden und dem Verlierer zurückgegeben; für seine Ehrlichkeit erhielt er die noble Belohnung von 30 Rgr. Als ein über solche Ungerechtigkeiten empörter, zufällig amseher Geschäftsmann aus Hirschfeld Ginzpach erfuhr, schickte er den Finder auf seine Maschine und — verbrüdete.

**Dehau.** 3. September. Eine unglückliche Sozialität legte eine Dame an dem Tag, welche gegen Abend mit dem 9 Uhr 47 Min. von hier nach Bitterfeld fahrenden Zuge abreiste. Sie ließ auf dem hiesigen Bahnhofs eine kleine schwarze Hundstafel stehen und bemerkte erst während der Fahrt das Fehlen derselben. Von Bitterfeld aus hielt sie telegraphisch Nachfrage, und es kamte ihr die ertheilte Kunde gegeben werden, daß die Tafel von einem Beamten der Station Dehau gefunden und in sichere Obhut gegeben worden war. Die Tafel aber erhielt vier goldene Herren- und ein silbernes goldene Damenringen, zwölf goldene Ringe, einen großen Korallenring und viele andere Schmucksachen. — Es mag hierbei mit erwähnt werden, daß vor einiger Zeit hier im Gopaschke eine halbe Tonne 1000 M. Papiergeld, in eine alte Zeitung eingeschlagen, gefunden wurde, die der Eigentümer „vergeffen“ hatte.

**Wittenberg.** 3. September. An der Schänke in Jessen wurde im Rathgarben ein Mitglied des Schuttpolizes in der älteren Jahren stehender Arbeiter Ochsenhof von hier mit Blut bedeckt tot aufgefunden. Alle Anzeigen deuten darauf hin, daß der Mann ermordet worden ist. Wenige Schritte von der Leiche wurde ein mit Blut beschuldetes Messer gefunden.

**Wittenberg.** 7. September. Als die achtjährige Tochter des Geschäftsführers Z. die Postener Straße entlang ging, kam aus einem der mit Borgarten versehenen Häuser ein mittelgroßer Hund heraus und sprang dem Mädchen an die Schulter. Das Kind fiel infolge dessen zur Erde und zog sich eine Hauschürzung an der Stirn zu. Die Folge des großen Schreckens zitterte das Kind am ganzen Körper. Es ging in die Stadt zum Besuche von Bekannten und gegen Abend wieder nach Hause. Während der Nacht stellten sich Gehirnkrämpfe ein, welche den Tod des munteren Kindes herbeiführten.

**Wusthal a. S.** 7. September. In Mittelpöhl wurde ein Hengst von einem Bullen erdrückt. Die Magd, die 21-jährige Emma Triller aus Kleinboda, wollte in dem Stalle des Gutsbesizers Burkhart in dem Stabe, wo der Bulle sich ein Wandbrett amageln. Durch das ungewohnte Geräusch wurde das Tier unruhig und drängte die Magd so gegen die Wand, daß ihr sofort der Hengst entgegenkam und wurde. Der Tod trat nach einigen Augenblicken ein.

**Bandau.** 8. September. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich dieser Tage auf dem Artillerie-Schießplatz bei Rummersdorf. Der Artillerist Wegner von der Versuchskompanie fand auf dem Schießplatz einen scharfen Granatzünder, mit dem er auf seiner Stunde in leichtsinniger Weise herumtanzte. Plötzlich explodirte der Zünder; die Wirkung war eine furchtbare. Wegner wurde buchstäblich in Stücke zerissen, und einzelne Fleisch-

flecke flohen durch das Fenster auf die Straße. Der in so entsetzlicher Weise ums Leben gekommene Wegner wurde gefiern begraben. Schmerzerbeugt standen die Eltern am Grabe ihres einzigen Sohnes, der am geistigen Tage als Reservist entlassen werden sollte.

**Hierleben.** 8. September. Bei einem sich heute früh entlanten ein Gewitter wurde der Borarbeiter auf der Staatsbahn Wilhelm Kunze, hieselbst, vom Blitz getroffen und auf der Stelle getödtet. Er hatte sich kurz vor 6 Uhr in Begleitung des ebenfalls hier wohnhaften Bahnarbeiters Wetendorf unter der Weg in seiner Arbeit begeben. Beide suchten vor dem sehr heftigen Schlagregen unter der nach Selbst zu belegenem Treppischen Mühle Schutz. Kaum dort angelangt, ging ein Blitzstrahl, ohne zu zünden und ohne große Zerstörung anzurichten, an der Mühle nieder. Während Wetendorf erschreckt aufsprang, sank Kunze lautlos als Leiche um. An seiner Bahre sieht eine sadistische Familie, die noch drei schulpflichtige Kinder zählt.

**Was die neuen fünfzig-Markcheine** angeht, so hat die ergebliche Geschichte ist kürzlich einem Zahlmeister von der Pörlberger Artillerie in einer kleinen brandenburgischen Stadt passiert. Er kam nach jenem Ort und lehrte im besten Gahthof ein. Zur Begleichung seiner Rechnung präsentirte er dem Wirt einen neuen fünfzig-Markschein von der Gattung, wie sie neuerdings in den Verkehr gebracht sind. Dem Wirt kam der neue Schein völlig unbekannt vor, und er schloß Verdacht; der Mann begab sich eilhaft zu dem in seiner Nachbarschaft wohnenden Stadtkammerer, der, als er den ihm ebenfalls unbekanntem Geldschein betrachtete, folgende erklärte, derselbe sei gefälscht. Nämlich wurde der Bürgermeister, der gleichzeitig auch Polizeichef ist, verständigt, und auch dieser hielt den Schein für falsch. Man hatte also einen fünfzig-Markschein erlapt, der, um desto sicherer täuschen zu können, sich in Uniform gefälscht gefälscht hatte. Alsobald wurde die allerdings nicht große Polizeimacht des Städtchens aufgegeben, die Ausgänge des Geldpostes, in welchen der Zahlmeister immer noch auf die Herausgabe des übrigen Geldes wartete, wurden besetzt, und schließlich trat das Stadtobhaupt, gefolgt von einem handfesteren Stadtverordneten ein, um den vermeintlichen Fälschmünzer zu verhaften. Dem Zahlmeister gelang es, nachdem er ein peinliches Verhör bestanden und seine ganze Wereldhaftigkeit aufgegeben hatte, erst nach geraumer Zeit den Verdacht zu entlasten, so daß er unbeschädigt den Ort verlassen konnte.

## Standesamt Jessen.

Eintragungen im Monat August 1899.  
**Gebohren:** am 13., dem Neustädter, Johann Karl Wilh. Kasch zu Rechin 1 S. Am 17., dem Fabrikarb. Fr. Wilh. Wittenhagen zu Jessen 1 S. Am 18., dem Gärtler, Wilh. Pfeiffer zu Wendenhof 1 Z. Am 21., dem Lehrer Alfred Karl Wilh. Schmidt zu Jessen 1 Z.  
**Eheschließungen:** am 6., der Arbeiter Karl Gottfr. Lehmann zu Jessen, mit der Arbeiterin Johanne Bertha Marie Schupan da.  
**Gebohren:** am 5., der Auszügler Friedrich Gottschalk Blöbiger zu Jessen 73 J. Am 15., die Wwe. Johanne Sophie Gubisch zu Arensdorfer Berge, 78 J. Am 22., Wilh. Herm. Kaiser zu Leipa, 9 J. Am 28., die Wwe. Johanne Karoline Kahl zu Jessen, 62 J.

